

Erste Ausgabe. Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. 10 Hef. Sonntagsblatt und
Landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in jeder Ausgabe Mittwits 11 Uhr,
in jeder Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
Für die halbjährliche Stelle oder deren Raum
18 M., 15 Pf. für Halle und Mag.-Bezirk
Niederlage.
Reclamen an der Spitze des Hefenbogens
pro Zeile 40 Pf.

N 201. Verlag der Aktien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Sonnabend, 29. August.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Geyher. 1885.

Abonnements

für den Monat September cr. auf die „Hallische Zeitung“ (amtliches Organ des Kgl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ und „Illustriertem Sonntagsblatt“ nehmen sämtliche Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **1,00** entgegen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch die Zeitung vom Tage der Bestellung bis ult. August d. J. sowie der Anfang des Monats „Ada Abston“ Seitens der Expedition gratis und franco geliefert.

Die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizei-Verwaltung werden ebenso wie diejenigen des Kgl. Landrathsamtes des Saalkreises in der Hallischen Zeitung veröffentlicht.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Arbeiterheim.

Erst in der Dienstag-Kammer unserer Zeitung haben wir an dieser Stelle nach den vorliegenden Jahresberichten der deutschen Fabrikinspektoren unseren Lesern einiges über verschiedene Wohlfahrts-Einrichtungen mitgeteilt, welche von einzelnen Arbeitgebern zu Gunsten ihrer Arbeiter — insbesondere auf dem Gebiete der Krankenpflege, der Invaliden-Unterstützung und der Altersversorgung — getroffen worden sind.

Bon nicht minder großer Bedeutung aber ist die Arbeiterwohnungsreform für die Lösung der Arbeiterfrage. Ueber die wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sittlichen Noththeile der heutigen Arbeiterwohnungen berührt nur eine Stimme. Besonders die Noththeile der beiden letztgenannten Arten pflegen gleichzeitig aufzutreten. In der Millionenstadt Berlin giebt es Häuser, in denen bis zu 2000 Menschen wohnen. Die einzelnen Parteien bewohnen nicht besondere abgeschlossene Räume, jede Stube ist mit Menschen überfüllt, die Zugend wird vielfach den unersüßlichsten und verwerflichsten Einbrüden ausgesetzt. Die Mieter sind von dem Vicenirch abhängig, der oft einen Kramladen und eine Kneipe hält und die Miethe nur dann fundet, wenn der Mieter viel bei ihm verzehrt. Ein ruhiges Familienleben zu führen, wird dabei zur Unmöglichkeit.

In England hat sich die Frage schon oft mit dieser Frage beschäftigt; traten doch auch hier die geschichteten Mißstände in den Fabrikstädten viel früher und in größerem Umfange auf. Bereits 1844 veranlaßte Robert Peel eine Untersuchung der Wohnungen der arbeitenden Klassen in den großen Städten. Dieser sind viele Untersuchungen und Gesetze nachgefolgt, ohne auch nur einen leiblichen Zustand herbeizuführen. Die Gesetze trugen meist so zu sagen den Keim der Unfruchtbarkeit in sich, die Vorschriften waren zu verfaßulst, die Hand-

habung durch viele, zum Theil selbst interessirte Instanzen erschwert. Ein eben erst unter dem neuen conservativen Ministerium beschlossenes Gesetz suchte weitere Abhülfe zu schaffen, indem es dem Staat das Recht giebt, Anleihen zum Zwecke des Baues von Arbeiterwohnungen zu niedrigeren Zinsfußes auszugeben, und den Vermietern in Rücksicht auf die gesundheitlichen Zustände der Wohnung eine größere Verantwortlichkeit auferlegt. Die bisherigen Gesetze verfolgten namentlich ein Zweck, die sog. Nuisances, Häuser, die zur Wohnung un geeignet sind, und ungesunde Stadtviertel zu beseitigen; aber noch wichtiger ist es, für die genügende Anzahl guter Wohnungen zu sorgen. Die Veranschlagung größerer Gemeinden, Logishäuser zu bauen, ist nur ungenügend ausgenutzt worden. Die englischen Bauvereinigungen, die sog. Benefit building societies, haben viel dazu beigetragen, die Entstehung der Wohnungsnoth zu verhindern, aber nur für die besser gestellten Arbeiter: über 200,000 Arbeiterfamilien sind mittelst der Bauvereinigungen in den Besitz eines eigenen Hauses gelangt. Es sind im Wesentlichen Bauparlamente, die ihren Mitgliedern Darlehen zum Ankauf oder Baue von Häusern gewähren.

In Deutschland hat sich lange Zeit mit den Arbeiterwohnungen in der Hauptstadt sich nur die Baupolizei beschäftigt, die sich mehr oder weniger auf die Beseitigung krasser hygienischer Uebelstände beschränken mußte. Allgemeine Arbeiterwohnungs-Gesetze bestehen nicht. Von den Stellen, die zu der Reform berufen erscheinen: Arbeitgeber und besitzende Klassen überhaupt, Arbeiter selbst, Gemeinde und Staat sind besonders in den Erbgemachten vereinigt praktische Versuche gemacht worden, dem Ideal, dem Arbeiter ein eigenes Heim zu verschaffen, näher zu kommen. Die nach den Grundätzen von Schulze-Delitzsch nach dem Genossenschaftsgesetz von 1868 begründeten Bauvereinigungen sind zu feiner größeren Entwicklung gelangt, im Jahre 1880 war ihre Zahl auf 36 zurückgegangen. Von gemeinnützigen Unternehmern hergestellte Arbeiterwohnungsanlagen sind an manchen Orten entstanden. Das bekannteste Beispiel ist die allerdings unter französischer Herrschaft begründete und durch einen von Napoleon III. genehmigten Staatsausweis von 300,000 Frs. erhaltene Cité ouvrière in Mühlhausen i. E. Im Jahre 1876 waren in der alten und neuen Cité 920 Häuser nach mehreren Modellen vorhanden mit einer Gesamtbevölkerung von 6550 Seelen. Die Häuser werden unter sehr leichten Zahlungsbedingungen zum Kopfenpreise (2000 bis 3500 Frs.) an Arbeiter verpachtet und nur ausnahmsweise vererbt, wenn sich kein Käufer findet. Voraussetzung für den nachhaltigen Erfolg dieses Systems ist freilich, daß das Fabrikunternehmen selbst fest begründet ist und der Arbeiter nicht, das Risiko zu tragen hat, im Falle der Entlassung sein Heim zu einem Schandenpreise veräußern zu müssen.

Wenn auch verschiedene Vereine, so der „Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen“

und die „Concordia“ in Mainz, Anerkennenswerthes geleistet haben, so bedarf es doch immer noch der Aufklärung und Anknüpfung weiterer Kreise und ist eine umfassende praktische Thätigkeit noch nicht entfaltet worden. Unstreitbar ist das Reizungswert der hitzbedürftigen Menschheit aus physischer, geistiger und sittlicher Noth nur schrittweise zu beseitigen. Die Sozialdemokratie glaubt dagegen ein Universalmittel zu besitzen, welches aus der rein materialistischen Hoffnung gewonnen wird, die Armen durch eine vollständige Umwälzung der Produktionsweise reich zu machen. Die Führer sehen deshalb auch den Versuch, dem Arbeiter ein eigenes Heim zu schaffen, in dem gemüß Körper, Geist und Seele viel leichter gesund erhalten wird, als in den jetzigen ungesunden, dumpfen, engen und unbehaglichen Wohnungen, geradezu feindlich gegenüber. Die Masse soll auch darum nicht allmählich zufriedener gemacht werden, weil mit jedem Schritt die Sozialdemokratie offenbar an Boden verliert. Daraus erklärt sich dem: die wogenerne Art, wie sich log. Arbeiterblätter über das steigende Interesse für Errichtung wohlfeiler Arbeiterwohnungen aussprechen.

Ende April d. J. ist in der industriereichen Stadt Bielefeld durch Pastor v. Bodelschwingh im Grunde mit einer Reihe gemeinnütziger Männer aus den verschiedensten Berufskreisen die Begründung eines besonderen Vereins „Arbeiterheim“ erfolgt, welcher sich die Aufgabe stellt, „dem deutschen Fabrikarbeiter ein eigenes Haus auf eigener Scholle zu errichten“.

Wir wünschen dieser neuen That einen ähnlichen Erfolg, wie den, welchen der echt volkfreundliche und schaffenskräftige Mann mit seinen Arbeiterkolonien erzielt hat. Sie wird jedenfalls wirksam der Erfüllung der Pflichten vorarbeiten, welche auf diesem Gebiete der Gemeinde und dem Staate zufallen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Nach einer in Berlin eingetroffenen Meldung ist der neuerannte Ministerpräsident für Marokko, Herr Fests, am 25. aus Konstantinopel in Tanger eingetroffen.

Am 4., 5. und 6. Oktober d. J. findet in Wien am Rhein in der dortigen Kasino die diesjährige Delegirten-Versammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller statt. Zur Berathung gelangen folgende Gegenstände: 1. Die Währungsfrage mit Rücksicht auf die hierbei in Betracht kommenden praktischen Interessen von Handel und Industrie. 2. Die Sonntagsarbeit. 3. Der Abschluß einer Zollvereinigung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Admiral Knorr ist in Janjibar reich an die Erfüllung seiner Mission gegangen. Wie aus London gemeldet wird, soll er vom Sultan auch die Abtretung des

Das Blut in Ada's Wangen kam und ging, ihre Hände ungeschloffen die eiserne Stäbe fester.

„Erinnere mich nicht an jene Zeit“, kam es endlich athemlos heiser über ihre Lippen. „D, wenn Du doch nicht, nie meinen Weg gekreuzt hätte!“

„Es sah, wie der Frost ihren schlancken Körper schüttelte. „Ada, Du kennst kein Mitleid, kein Erbarmen!“ rief Armandale aus, und es lag etwas Erschütterndes in dem Ton seiner Stimme, als vor ihr niederkniete, während sie sich entsetzt von ihm abwandte. Und wenn ich mich tausendmal in blinden Hochmuth von Dir abgewandt habe, Du mußt bedenken, welche Einflüsse sich geltend machten, meine Schwäche zu unterkriegen. Jetzt sind die Hindernisse beseitigt — und ich schwöre Dir, wenn Du bettelarm wärest, und ich heute die Mittel hätte, ein Weib zu ernähren, ich würde Dich wählen. Sieh' mich nicht so finstern und streng an. Ich leugne nicht, daß ich ein Schwächling war, aber trotzdem kam Dich Niemand so sehr lieh, wie ich Dich liebe.“

Ein Blick grenzenloser Verachtung traf ihn aus Ada's scharfen Augen, doch hatte derselbe nicht Kraft genug, die auflosende Flamme der Leidenschaft Robert's zu löschen, sondern bog nur Del ins Feuer. Der Gedanke, daß es ihm nicht gelingen möchte, sie zu erreichen, erfüllte ihn mit einer Verzweiflung, die zu allen Willen bereit ist.

„Ada“, fuhr er mit erhöhter Stimme fort, „Du denkst wirklich daran, Dich ganz von mir loszureißen? Ich kann Dich ja nicht aufgeben und Du wirst nicht wollen, daß zwischen mir und Dir ein unnatürliches Verhältnis bestehe, während das heilige Band der Ehe um uns geschlungen ist. Keine Macht der Welt kann uns trennen, wenn ich nicht will — und ich will nicht. Ich liebe Dich ja, wie könnte ich Dich freigeben, damit ein anderer Dich besitze. Komm“, sprach das verjüngende Wort und ich führe Dich und unter Kind nach H, immer, um jedes Wort der Verleumdung gegen Dich für zurück zum Schweigen zu bringen

[Nachdruck verboten.]

Ada Abston.

Original-Roman von Harriet Kepper.

(Fortsetzung.)

„Gilbert, Sie kommen doch jedenfalls zu mir zurück?“ hatte sie den Abschied nehmenden Gilbert gefragt, in einem Tone, der nicht mißverständlich werden konnte.

„Ja, Ada, gewiß“, hatte er geantwortet, „wenn Sie frei sind, und ich will Gorte tragen, daß Sie frei werden.“

Die Worte waren es, die sie unablässig zu hören glaubte, und die sie mit froher Hoffnung für die Zukunft erfüllte. Vielleicht kam auch für sie noch einmal das Glück, welches sie für immer durch ihre leichthinnige Zuneigung zu Armandale verfehrt zu haben glaubte.

Mrs. Cobbs war wie ihr Gatte freundlich und liebenswürdig, und ließ es sich angelegen sein, der schönen, blaffen Frau, die etwas unendlich Vieles in ihrem Gesicht hatte, die Zeit nach besten Kräften zu verreiben. Ada erkannte die wohlmeinende Absicht auf das Dankbarste an, und obgleich die Einsamkeit ihr gleichsam ein Bedürfnis geworden, ließ sie die gute Frau doch nicht abgehen, wie unwillkommen ihr eigentlich jede Nothigung war, in froher Gesellschaft zu verweilen.

Weder Mrs. Cobbs, noch Ada hielten es für notwendig, daß Lectüre sich vollständig vor den Augen der Welt verberge. Lange, ach so lange hatte Ada in dem engen dunklen Bodenraum zugebracht und nun befand sie sich in hellen, luftigen, mit allem Comfort ausgestatteten Räumen, und die Märgelinge schien verstorben durch schwerseidene Vorhänge. Sie setzte sich, mit ihrem Ringe hinausgegeben, nur einmal wieder, nach langer, langer Zeit den erwachenden Frühling in freier Natur zu begrüßen.

Es war ihr, als ob neues Leben durch ihre Adern strömte, wenn sie in dem großen Garten auf und nieder schritt, und wieder Crocus und Hyacinthen blühen sah. Auch in Ada's Herzen zog der Frühling ein.

Eines Abends stand sie am äußersten Ende des Gartens und schaute durch das eiserne Gitter, vielleicht in der unbekanntlichen Hoffnung, daß der zu dieser Stunde vorübergehende Postbote ihr Nachrichten aus der Heimath bringen werde; Nachrichten von Gilbert, bei dem ihre Gedanken unablässig weilten. Die frische Luft hatte einen Hauch von Rösche auf ihre jarten Wangen gezaubert und ein sanfter Westwind spielte mit ihrem weichen, glänzenden Haar.

Nun hörte sie einen raschen Schritt und Ada beugte den Kopf weiter vor. In demselben Augenblick tönte ein Schrei von ihren Lippen, und dieser Schrei machte den Wanderer draußen aufmerksam — Robert Armandale's durchdringende Augen richteten sich auf Ada, die mit ihren jarten Fingern das eiserne Gitterwerk umspannt hielt, um aufrecht stehen bleiben zu können.

„Ada!“ rief Robert, und in dem Tone seiner Stimme lag Etwas, was sie in eine Zeit, lange vor ihrer Verheirathung mit ihm erinnerte. „Ada — was hast Du gethan? Warum bist Du mir entflohen?“

Sie gab keine Antwort, sie war nicht im Stande, nur einen Laut über ihre Lippen zu bringen, nur eine Bewegung zu machen — so sehr hatte der plötzliche Schreden sie übermannt. Robert aber jetzt den Fuß auf das eiserne Geländer und schwang sich mit Kraft und Geschicklichkeit hinüber.

„Ada — warum hast Du das gethan?“ rief er mit vorwurfsvoller Stimme. „Du bist Deinem Gatten, dem Vater Deines Kindes entflohen! Du weißt ich es damals hätte ahnen können, daß Du so hart und lieblos handeln würdest, als ich alle Deine Wünsche erfüllte!“

Zusatzes und den Abschluß eines für Deutschland günstigeren Handelsvertrages verlangt. Ferner soll er das persönliche Eigentum der Schwester des Kaisers, Frau Knecht, deren Ankauf vor Sanjibar bereits gemeldet ist, das bei ihrer Vermählung mit einem deutschen Kaufmann conficirt wurde, zurückfordern haben. Der Zusatz liegt im Somali-Gebiete. Der gute Saib Barogeld wird bald einziehen, das er sein Interesse am besten macht, wenn er mit einer energischen Macht, wie die deutsche, liebkend auf gutem Fuße steht. Wir dürfen denn auch in allerhöchster Zeit vom „Frieden von Sanjibar“ sprechen können.

Anschließend auf Grund politischer Berichte geht die Mittheilung durch einen Theil der Presse, die russische Regierung habe eine große Anzahl Deutscher aus Warschau und anderen Orten ausgewiesen, um Repressalien für die Ausweisung von russischen Polen aus Preußen zu üben. Die obenerwähnte sensationell gefärbte Mittheilung klingt sehr unmaßgeblich. Es liegt bisher keinerlei Anzeichen ihrer Richtigkeit vor. In der That ist es dies immer man sie auch sonst beurtheilen mag, weil man die Ausweisungen aus Preußen erfolgen, weil man die Polonisirung preussischer Besitztheile entgegenwirken will. Von einer Germanisirung, welche durch Deutsche erfolgte, die im Zustande der Erwerb lüden, hat man noch niemals und nirgends etwas bemerkt; im Gegentheil, Deutsche geben dabei nur allzu leicht ihre Nationalität auf.

Die „Braunschweigischen Anzeigen“ vom 27. d. M. schreiben: Durch verschiedene auswärtige Zeitungen sind in letzter Zeit „Mittheilungen“ gegangen, welche als „aus glaubwürdigster Quelle stammend“ bezeichnet sind und unter Anderem von einem angeblichen Einflusse der in neuerer Zeit bekannt gewordenen Correspondenz Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland vom 14. Januar 1879 auf den Entschluß des Regentstiftungs-Gesetzes für das Herzogthum Braunschweig berichten. Von zufälliger Seite sind wir zu der folgen, zugleich dem Wunsch des in den Mittheilungen mehrfach genannten Herrn Staatsministers A. D. Schulz entsprechenden, für den Kenner der braunschweigischen Verhältnisse übrigens kaum erforderlicher Erklärung ermächtigt: Der thatsächliche Inhalt der Mittheilungen ist in jeder Beziehung unwahr. Der Entwurf des Regentstiftungs-Gesetzes ist nach landesfürstlicher Anordnung bereits am 7. Januar 1879 mit Schreiben des herzoglichen Staatsministers vom 6. Januar 1879 dem Ausschusse der Landesversammlung zu verfassungsmäßiger Behandlung vorgelegt; der sachlich entscheidende Schritt war also geschehen, als die erdachte Correspondenz vom 14. Januar 1879 hier einlang. Die weitere Erzählung von einer Willensäußerung Sr. Hoheit des hochseligen Herzogs über diese Correspondenz gegenüber dem damaligen Vorgesetzten im herzoglichen Staatsministerium, ferner von der Anordnung Sr. Hoheit, daß „der private Doppelbesitz an den demnachstigen Regentstiftungs-Gesetz alsbald nach dessen Constitution zu kommen, was dahin aber geheim gehalten und in den für letzteren bestimmten Akten“, — Akten, die überhaupt nicht existirt haben, — verwahrt werde,“ und endlich von der daraus gefolgerten früheren Unterabstimmung damaliger Mitglieder des herzoglichen Staatsministeriums mit der mehrerwähnten Correspondenz ist nichts als Erfindung.

Man schreibt aus Frankfurt a. M.: Die Prämien für die Ergreifung des Mörders des Polizeiraths Kumpff im Betrage von 10000 M. sind nunmehr zur Verteilung gelangt. Gensdarm Göb von Hohenheim, welcher den Viehke anhält und bei seiner Flucht einfiel, erhielt 6000 M.; der eine der beiden Knieflüß von Hohenheim 1700 M.; der andere 1300 M.; 1000 M. wurden anderweitig verteilt.

Die mit großer Sorgfalt geführten Ermittlungen über die Verbrechen des 24. v. M. erfolgten Eintauchs der Häuler Nr. 75 und 77 am Solzmarkt zu Köln können, wie der „N. A.“ mittheilt, nunmehr im Wesentlichen als abgeschlossen betrachtet werden.

Als Ergebnis sind zu konstatiren, daß es sich hier um zwei alte, vor etwa 20 Jahren errichtete Gebäude gehandelt hat. Schon dies ergibt, wie friebel der von losandem-frautlicher Seite erhobene Vorwurf gewesen daß jenes entsetzliche Unglück auf schlechte Maurerarbeit der Zeit sei, welche wiederum ihren Grund in unzureichender Behandlung der Arbeiter habe.

Du bist nicht mehr verfolgt und misachtet, sondern eine Frau, die durch ihre Schönheit und Anmuth die Welt in Entzücken setzen wird. Fremde Menschen haben sich zwischen uns gedrängt, sonst wäre Alles gut geworden.“ Ada erhobte sich nach und nach von dem ersten Schreden, aber der Ausdruck von Verachtung in ihren Augen hatte von Wort zu Wort zugenommen. Robert Armandale war schimmer, als sie für möglich gehalten, ein niedriger erbärmlicher Charakter, dessen Weib zu sein sie sich schämen mußte.

Kun ist's genug, Robert Armandale,“ sagte sie mit stolzer feiner Stimme. „Du hättest die die Nähe dieser Weib sparen sollen, denn an meinem Willen ändert Du nichts, er ist fest und unerschütterlich. Daß Du es jetzt wagst, nachdem ich reich geworden bin, mich anzufügen, während Du mich an jenem Weib, als ich zu Dir kam, wie eine Bettelbirne von Dir gewiesen hast, das zeigt mir Deinen Charakter, wie er ist, und ich möchte dich bitten, mich nicht zu zwingen, meine grenzenlose Verachtung, die ich für Dich empfinde, in Worte zu fassen. Verlaß mich jetzt — es ist das Einzige, was ich wünsche.“

Robert Armandale war aufgesprungen, gleich vor Weib. So war denn Alles vergebens! Er hatte sich so weit von ihr erniedrigt und zu ihren Füßen gelegen, und mit Erb- und Verachtung wies sie ihn von sich.

„Ada, und weißt Du, daß es kein Mittel giebt, die Ehe zu lösen?“ fragte er voll Hohn.

„Ich hoffe, daß es ein solches geben wird.“ Mr. Cobbs wird nicht ablassen, bis er die Beweise gesammelt hat, daß Du nicht allein die Ehe mit mir abgelehnt und mich meinem Schicksal überlassen hast, ohne Deine Pflichten als Mann zu erfüllen, sondern daß Du auch daran dachtest, Dich mit der Primadonna Claire Mabelle zu verheirathen.“ (erschrocken folgt.)

zurückzuführen sei. Damit fallen denn auch die aus dem Eintauch jener Häuler hergeleiteten, bew. mit auf dieses Ereignis bezogene: Angriffe gegen die Vorarbeiten in sich selbst zusammen. Die Sanjibar ist durch die mangelhafte Beschaffenheit der gemauerten Mauern herabgesetzt, welche wieder durch augensichtlich schlechtem Material, nämlich theilweise aus Zuffineisen mit ungenügendem Verbands, theilweise aus einem Kalkmergel aus groberen und feineren steinernen und Kalkmergel hergestellt war und in diesem Kalkmergel ein einzigen Stellen solche eine acute, welche mit Kalkmergel auszufüllen waren. Auch wird vermuthet, daß jene Scheidewand bei der wiederholt stattgehabten Ueberfluthungen von Feuchtigkeit durchdrungen worden sei und hierdurch noch weiter an Widerstandsfähigkeit verlieren habe. Da hierin Zweifel vorliegt, so ist es dringend erforderlich ebenfalls vor langer Zeit — mit Zuffineisen versehen worden, offenbar, um ihre Schäden zu vermeiden. Im Uebrigen war sie fast durchweg mit Zopfen befestigt, bew. verputzt, so daß Niemand durch mangelhafte Beschaffenheit erkennen konnte.

Es ist danach bis jetzt weder durch die von der Polizeibehörde, noch auch durch die von der Staatsanwaltschaft bewirkten Erhebungen irgend ein Verbrechen, auf welches der Eintauch der Häuler zurückzuführen werden könnte, festgestellt worden. Die vorgedachten Ermittlungen haben übrigens zu eingehenden Erörterungen über die Frage Veranlassung gegeben, durch welche Maßregeln solchen befallenen Werken Vorzuziehen, wie dem Säulenbauwerk am Solzmarkt, am vollkommenen vorzuziehen sein müßte, in dieser Hinsicht sind Beschlüsse in die Wege geleitet, und wird es sich im Besonderen auch um eine genaue Bestandsaufnahme der in der Stadt Köln noch vorhandenen alten Gebäude beaufsichtigt fortgeleiteter amtlicher Beaufsichtigung derselben handeln.

Umsland.

Bei einem Rückblick auf die Kaiserbegegnung von Kremjier tagt die „Wiener Abendpost“ vom 27. d. M.: Die glänzenden Tage, welche die Monarchen und die Mitglieder beider kaiserlicher Familien in herzlichen Beziehungen verlebten, werden nicht bloß auf die innigen Wechselwirkungen, sondern auch die Förderung der freundschaftlichen Verhältnisse der beiden Staaten beeinflussen. Mit Befriedigung und Bemuthigung muß gleichzeitig die Einmüthigkeit konstatirt werden, womit die öffentliche Meinung aller Länder die Ueberzeugung ausgedrückt hat, daß die Kremjierer Zusammenkunft ein neues Unterpfand des europäischen Friedens und eine neue Bürgschaft für dessen dauernde Befestigung zum Wohle der Monarchie und zum Heile aller Staaten bedeute.

Der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, äußerte sich einem Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber dahin, daß die Begegnung in Kremjier eine in der Natur der Dinge liegende Nothwendigkeit und die Erwidierung des Besuches des österreichischen Kaisers in Schemenice gemein wäre. Die Folgen der Entreeue befänden in der Befestigung der Beziehungen beider Reiche und die Welpredungen hätten nur allgemeine und nicht spezielle Fragen betroffen; es gäbe nichts, was Konferenzen über spezielle Fragen zwischen Oesterreich und Rußland notwendig machen könnte. Die Entreeue sei gegen Wien gerichtet, sie gelte der Erhaltung des Friedens, die Angelegenheit mit England werde bestimmt gut enden. Die Befestigung der politischen Beziehungen schliesse sich auf der Basis des deutsch-österreichischen Kaiserbundes; die Begegnung in Kremjier sei ein anderes Aequivalent haben, auch wenn sie eine Dreifachzusammenkunft gewesen wäre. Demselben Berichterstatter gegenüber erklärte er ein maßgebender österreichischer Staatsmann, daß die Entreeue in Kremjier die Fortsetzung der von Deutschland eingeleiteten Friedensaktion sei und allen Freunden des Friedens Befriedigung gewähren werde. Es habe sich ein volles Einvernehmen in der gegenseitigen Auffassung der europäischen Fragen gezeigt, zu förmlichen Abmachungen sei es nicht gekommen.

Oesterreich-ungarn. Aus Budapest, 23. August, wird uns geschrieben:

Die ungarische Landesausstellung erfreut sich eines ziemlich starken Besuchs. Das, abgesehen von den Vermehrungen, bereits die meisten Gattungsarten gefüllt wurde, ist der Theil der Gattungsarten des ganzen Unternehmens gebedt werden; den größeren Theil sollen die von den Ausstellern erlangten Prämissen, und in weiterer Reihe die aus der Ausstellungslotterie zu erzielende Gewinn- und eventuell der subskribirte Garantiefonds sein. Ein Gesicht dürfte daher aus der Ausstellung kaum resultiren. Und selbst wenn sich ein solches ergeben würde, bleibt dem gegenüber der über eine halbe Million Gulden betragende große Hauptprämiat, die ebenfalls sehr reichhaltig sein dürfte. Einem großen Antheil der Ausstellung ist auch das höhere Ertragsvermögen der Staatsbahnen in Folge des belebteren Verkehrs in Betracht zu ziehen, so daß das ganze Unternehmen der Landesausstellung sich für das Land ebenfalls rentiren können und ganz allgemein die moralischen und moralischen Nutzen, die dieses Unternehmen dem Lande noch bringen und Innen in der Sebung und Förderung aller Zweige seines wirtschaftlichen Lebens gebracht haben wird.

Einen großen Antheil hat aber der ungarischen Landesausstellung der ziemlich laumache Ausfall der Ernte mit ihren gar zu tief gelagerten Preisen. In der oberen Hälfte des Landes insbesondere ist die Ernte, was die Schüttung anbelangt, sehr lächlich ausgefallen; in Folge dessen der Betrag der Ausstellung einflußlos stehen aber bis jetzt Dant des energischen Erlasses des Finanzministers regelmäßig, ja noch günstiger ein als im Vorjahre.

Mit dem Besuch der französischen Gäste hat die „Times“ großen Ansehen gewonnen, welches Einfluß der Zeit vorherzureden wollte, als ob derselbe und Konvoren Veranlassung zu treiben nach Ungarn gegangen wären. Dem gegenüber verdient eine Auslassung des Herrn Baron Pulszky in „Welt Anzeiger“ desfalls Beachtung, weil Herr v. Pulszky, ein Anhänger der „Times“, dieses Bedenken hat, daß die Gäste der Fäbrerrolle bei der ganzen Fahrt der Herren Konsolen in Ungarn inne hatte. Herr Pulszky rekurirt in betagtem Blatt sämtliche Einwürfe dieser Fahrt und schreibt unter Anderem, daß die Herren mit dem ihnen angelegenen Zute alle vermehren, schreiben ihnen, die die Herren den Franzosen gegenüber beabsichtigen, schreibt er mit den französischen Gästen dem Umstand zu, daß die Ungarn und Franzosen die gleichen Tugenden und Fehler besitzen. Er hebt aber ganz besonders hervor, daß diese Sympathien mit der Politik nichts zu thun hätten, denn in dieser geben die Intereßen den Ausschlag.

Niederlande. In Amsterdam ist es zu politischen Kundgebungen, die mit ersten Aufhebungen verbunden waren, gekommen. Der Bürgermeister hatte in Folge von Widersetzlichkeiten gegen die Polizeigewalt durch einen öffentlichen Anschlag vor Ausschreitungen gewarnt. Trotzdem kam es vorgefunden an verschiedenen Stellen der Stadt zu Tumulten. Eine Volks-

menge bewegte sich singend durch die Stadt und man fing an die Schaufenster in einigen Straßen einzuwerfen. Von der Polizei wurden verschiedene Sozialisten verhaftet und Kanallerie aus Harlem herbeigerufen.

Britisches Reich. Wie die Londoner „Daily News“ vom 27. d. M. erzählt, ist der britische Spezialkommissar im Bchuanaland, Oberst Warren, von dem Minister der Kolonien zurückberufen worden.

Die „Morning-Post“ veröffentlicht heute den vollen Text einer Depesche des Grafen Benomar, bairisch Berlin, den 24. August, wonach der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Schadow, sich äußerte, wenn die Unterthung der Ansprüche Spaniens zu keinem befriedigenden Resultate führen sollte, sei Deutschland durchaus bereit, an die guten Dienste einer beiden Ländern befremdeten Macht zu appelliren.

Spanien. Die ministerielle Presse spricht sich gegen die patriotischen aber durchaus inopportunen Ueberbetreibungen aus, die in den letzten Tagen herorgetreten sind; die Regierung gebe sich der Hoffnung hin, mit Deutschland zu einer Vereinbarung zu gelangen. Derselbe sei sehr befriedigt von den freundschaftlichen und verständlichen Dispositionen Deutschlands und verurtheile durchaus die Ueberbetreibungen eines großen Theiles der übermäßig erregten Presse.

Rußland. Der Petersburger „Regierungsanzeiger“ vom 27. d. M. meldet: Die betreffenden Gouverneure hatten berichtet, daß das Stadthaupt von Kival, Grefenbagen, die gesetzlich begründete Aufforderung nicht erfüllte, sich in der Correspondenz mit der Obrigkeit des Gouvernements lediglich der russischen Sprache zu bedienen und daß das Stadthaupt von Nigo, Büngner, sich weigerte, dem Was des Senats nachzukommen, welcher den gesetzlich beschlossenen Gebrauch der russischen Sprache bei der Rigaer Mehrpflichtigkeitsbehörde vorschrieb. Angesichts der Unzufriedenheit des Kaisers wurde die Angelegenheit dem Kaiser unterbreitet, welcher dieselbe besondere Aufmerksamkeit zuwendete. Da das Verhalten der gedachten Stadthäupter ein äußerst unangenehm und ungehörig war, befahl der Kaiser am 20. d. d. dieselben aus ihren Ämtern zu entfernen und wegen Widersetzlichkeit gegen gesetzliche Anordnungen der Regierung dem Gerichte zu übergeben.

Asien. An der wirtschaftlichen Erschließung des französischen Ostasiens hat sich französische Thatsache bisher in so geringfügiger Weise betheiligt, daß in den handels- und wirtschaftspolitischen Fachblättern Frankreichs darüber bittere Klage geführt und warnend auf die schon jetzt stark dominierende deutsche und englische Konkurrenz in den neueröffneten kontinentalen Plätzen hingewiesen wird. An dem direkten Seeverkehr zwischen Haiphong und Hongkong während der ersten Hälfte des laufenden Jahres nahmen nach amtlichem Ausweis zwölf Schiffe Theil, darunter kein einziges französisches, wohl aber drei englische Dampfer, welche zusammen mit drei englischen Konkurrenzern als die thatsächlichen Pioniere des kommerziellen Seeverkehrs betrachtet werden müssen, den die in Hongkong etablierten deutschen und englischen Geschäftshäuser in London vorbereiten. Das gehen die französischen Kenner der Verhältnisse unumwunden zu, wie sie nicht minder auch einräumen müssen, daß ein scharfer Blick für die Wahrnehmung und Aufschöpfung, gepaart mit taumännischer Umsicht, im Ausdehnen günstiger Geschäftschancen den rührigen Deutschen und Engländern in demselben Maße eignen, als sie den Franzosen zu fehlen scheinen. Ein schlagendes Beispiel für den Unterschied des deutsch-englischen von dem französischen Wesen liefert die Thatsache, daß das für den Aufschwung begriffenen Hafen von Haiphong, dem ersten Seehandelsplage Tonkims, so dringend nötige Bankinfinität nicht mit französischem Kapital, sondern mit dem Gelde der Hongkong und Shanghai Banking Corporation ins Leben gerufen wurde, einer Gesellschaft, in deren Verwaltungsrath u. a. auch Vertreter der Hamburger Firma Siemsen u. Co. und der Bremer Firma Meichers und Co. sitzen. Letztere repräsentirt in Hongkong die Bremer deutsche Nationalbank.

„Es ist“ — schreibt die Revue économique et financière — „wird uneres Willens in Frankreich keinerlei Expansion vorzuziehen, welche mit solchen Gefahren den Kampf aufzunehmen sich zu würde. Eine Thatsache fällt ins Auge, das nämlich alle diese Engländer, Deutsche und Amerikaner, denen alle Erfahrung die Gehebe vorschreibt, in Tonkin Ged erblichen. There is money in it, plenty of money. Und dieses Geld wird unabweislich in die Hand der Rusländer übergehen, wenn unsere Finanzmänner, unsere Geldschleuse und unsere Ackerer sich nicht schleunig ans Werk machen, jene mit gleichen Waffen zu bekämpfen.“

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 27. August. Se. Majestät der Kaiser hörte am Donnerstag Vormittag den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Werponder, nach einmige militärische Meldungen entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts Generalleutnant v. Albedyll und ertheilte Rachmittags dem Landrat des Lettwerd Kreises, Eubentrauch, eine längere Audienz. Nach dem Eines fand bei den Majestäten am Rachmittage eine Gartenfestlichkeit statt, zu der die Rotbirgische Kapelle zur Ausführung des Musikprogramms befohlen war.

Es. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz fuhr am 25. d. M. früh zu Wagen vom Neuen Palais nach Spandau und demnachst vor dort mit dem Zuge um 6 Uhr 34 Minuten über Paulinenaue nach Carow, wo derselbe dem Wandern der 10. Infanteriebrigade bei Dethow und bei Fehrbellin demohnte; Mittags lehrte dann der Kronprinz von dort über Spandau nach Potsdam bez. dem Neuen Palais zurück.

Die Telegrammen der internationalen Telegraphen-Conferenz sind am Donnerstag früh 8 Uhr mittelst Extrazuges vom Hamburger Dammthorbahnhofe aus nach Kiel abgegangen. Das offizielle Dinner in Hankensien am Mittwoch verlief äußerst glänzend. Bürgermeister Weber brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, Direktor Fribovurg (Paris) toastete auf die Stadt Hamburg, Dr. Siemens auf die Damen, Bürgermeister

